

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 19

Artikel: Das Elixier
Autor: M.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzeller Landsgemeindelied

„Alles Leben strömt aus dir“
Leider nicht, o Rückstuhl, — nein!
Dachte an der Landsgemeinde
Der versammelte Verein.
Und sie sangen steinerweichend:
Abe muß dä Ma und schnell!
Dieses war die Landsgemeinde
Zu Hundwil in Appenzell!

Vor zwei Jahren klang es anders,
Aber so ist Volkesgut.
Dieser Landammann bemühte
Um die Steuern sich umsunst.
Weil er nahm auch Millionäre
Auf den Säbel, ging's ihm schlecht.
So ist Volkesgut — erst schreit man;
„Dreimal hoch!“, dann schimpft man recht!

Und der Rückstuhl stand vom Stuhle,
Gab ihm einen festen Ruck:
„Hier habt ihr das Landessiegel —
Ich verzichte auf den Schmuck!“
Die einst Hosanna schrieen,
Screu'n sich, daß am Kreuz er hängt,
Also hat in Außer-Rhoden
Rückstuhls Rücktritt man erzwängt.

So etwas hat sich begeben
Niemals noch im Appenzell,
Jetzt auch dort diversen Geistern
Juckt im Land des Tell das Sell.
In Hundwil die Landsgemeinde
Dieses Mal kam auf den Hund,
's war, als wär's ein Stück vom lieben,
Braven, schönen Völkerbund.

Ob der Landammann, der neue,
Nun es allen rechter macht,
Wird sich demnächst offenbaren
In der allerschönsten Bracht.
Hoffentlich strömt alles Leben
Nun aus ihm — dem Kandidat,
Der seit Jahr'n auf diesen Sessel
Sehnsuchtsvoll gewartet hat! Samurabi

Tragödie oder Komödie?

Der erste Mai — Ist nun vorbei,
Die Sanktion — Beginnet schon,
Und Frankreich zieht — Ins Kuhgebet;
Doch ist es drin — Nach seinem Sinn,
Dann frägt es sich mit lällem Graus;
Wie komm' ich da nur wieder raus!

Der Lloyd George — Ist nicht so forscht,
Denkt: Kohlennot — Macht uns sonst tot.
Wenn Deutschland bockt — Der Handel stockt,
Ein solch' Gewirr — Macht uns nur irr;
Und sitzen wir im Irrenhaus,
Kein Frankreich holt uns wieder raus!

So sieht die Sach' — Und allgemach
Da kracht und raukt — Wohl die Entente.
Dann sieht da — Amerika,
Seigt seinen Schein: — Nun zahlet sein
Und gebt uns den Milliardenschmaus
Gefälligst blank und bar heraus.

Und Frankreich sitzt — Und England schwicht,
Italien heiß — Wischt sich den Schweiß,
Und keiner rasch — Greift in die Tasch',
Weil kein Gewinn — Von Deutschland d'rin.
— Im Welttheater kein Applaus —
So geht das Stück als Durchfall aus!!!

Traugott Unverstand

Baron Schein

Der einzige „Staatsakt“, welchen Karl bei seiner Anwesenheit in Ungarn vollzog, war die Verleihung des Barontitels an den Automobilbesitzer Schein, der ihn mit dem Privat-Auto nach Steinamanger gefahren hatte. Der Unglücksrumpf von Karl: nicht allein der Baron Schein war Schein, sondern die ganze Königsfahrt! Zuerst schien's Karl, als scheine die alte Sonne noch, die ihm den apostolisch-königlichen Heiligenschein um's teure Haupt erstrahlen lassen werde, und dann war es mit diesem Schein, wie mit Shylock's Schein: Schein....!

Denis

Lieber Nebelpalter!

Ein altes Pärchen vom Lande sieht vor einem Handschuhgeschäft, das die sinnige Aufschrift „Ganterie“ trägt. Das Weiblein fragt: „E lueh, Sämi, da steht Ganterie! Was soll ächt das neuis heiße?“ Darauf meint das Mannli: „He, da wird öppen eis e Gant sy!“

e

Mitteilung!

Meinen werten Gläubigern mache ich die betrübende Mitteilung, daß meinem wettbewerblichen Dasein ein Konkurs ein plötzliches Ende gemacht hat.

Xueri Pumpli, stud. jur.

m.

Unnötige Besorgnis

Srau: Ich hätt gern für zwanzig Kappe Hamme, aber nüt so schüli viel Sett!

21. Sch.

Europäische Romanze

Don Briando, Don Briando,
Lächelt süß wie Zuckerkandl
Und macht grad so viel Geschnusso,
Wie sein Freund Poincaruso —
Doch die deutschen Millardüten
Bringen sie zum lauten Wüten —
Doch noch gräß're Wüte brannten
Wegen deutschen Attardanten.
Und sie sagen unverhohlen,
Dass die Ruhr sie wollen holen. —
Aber sag' mir, Millerande,
— Du bist ja noch bei Berlande —
Habt die Ruhr Ihr in den Leibn,
Wie könnt' da gesund Ihr bleiben?
Wollt Ihr durch die deutsche Eisen
Kommen aus den Siedlungsleisen?
Wollt Ihr durch die deutschen Kohlen
Euch verdorb'ne Magen holen? —
Eisen! Kohlen! Nicht erbaulich:
So was ist sehr unverdaulich,
Und die Ruhr ist eine Krankheit,
Sehr bekannt auch durch die Stankheit.
Muß denn, wenn Sanktionen winken,
Alles Menschliche verflinken?
Liberté, das war Euch heilig
Einst — doch jetzt scheint es langweilig.
Egalité, das war vernünftig,
Aber ist jetzt nicht mehr zünftig —
Und Fraternité, o Himmel,
Ward ein leeres Wortgebimmel.
Wenn die Süße nur regieren,
Heißt es freilich stets: Marschieren!
Aber habt Ihr keine Hände?
Reicht sie und es kommt die Wende —
Reicht sie, reicht sie zum verbrüdern
Und es tönt aus allen Liedern,
Welche dann die Dichter singen:
Sriede! Sriede! könnt Ihr bringen!

* * *
Don Briando, Don Briando!
Hör auf Traugott Unverstando.

Sonderbare Begründung

Herr A.: Was sagst du denn zu dem famosen Projekt der „Vermögensabgabe“? So was fehlte mir nun gerade noch!

Herr B.: Darüber hab' ich mir jetzt noch keine Gedanken gemacht!

Herr A.: Ja, du hast freilich gut lachen: du hast kein Vermögen!

21. Sch.

Das Elixier

Der Schreinermeister Stöckli hatte nach Seierabend für den Sabrikdirektor ein Gartentischli und Bänkli gemacht und brachte es nun in dessen Garten.

„Au, sind Sie zufriede, Herr Direktor?“
„Sehr, sehr!“ sagt dieser.

„Na ja,“ meint Stöckli und kratzt sich hinter dem Ohr, „ich ha's aber währed meiner freie Sigt g'macht.“

„Das ist schön, sehr schön!“
„Herr Direktor, Sie chönnntet mir scho e paar Zigarre zuecho lah —.

„Ich werde Sie vormerken!“ beschwichtigt ihn der Direktor.

Nächste Woche kommt Stöckli wieder. „Herr Direktor, Sie händ mich vorgmerkt wege Zigarre —!“

„Ja, ja — stimmt! Aber ich habe noch keine bekommen. Ich werde Ihnen anstatt Zigarren — Kunstdünger geben.“

„Was soll i damit?“ fragt Stöckli, unliebsam überrascht.

„Aun, den streuen Sie auf Ihre Beete —“
„Aber Herr Direktor —!“

„Das ist sehr gut!“
„Aber, Herr Direktor —!“

„Das ist sehr gut!“
„Aber, Herr Direktor, ich ha ja gar —“

„Sie werden sehen, wie prächtig das Gemüse gedeiht! —“

Stöckli erzählt seinem Freund, daß er anstatt Zigarren, Kunstdünger bekomme.

„Was soll i damit machen? I ha ja gar keine Beete!“

„Kunstdünger?“ sagt sein Freund, „na hörst, Kunstdünger kannst für alles verwendel! Zum Einstreuen in die Schuhe, wenn du Schwefelfüße hast, zum Einschmieren vom Kopf, wenn du Krähe hast, zum Einreiben vom Rücken, wenn du Rheumatismus hast, zum Würzen von Suppe, zum Einbrennen von Spinat. — — —“

„Hör' uf, hör' uf!“ schreit Stöckli, „I ha ja gar nüt g'wüst, was das für en Eligier ist!“

21. Sch.